

gischen Fakultät der Universität Paris während der in der Forschung überwiegend vernachlässigten ersten Hälfte des 13. Jh. Das Hauptinteresse gilt dabei der gemeinschaftlichen Identitätsbildung der Universitätstheologen, die durch päpstliche Förderung Honorius' III. und Gregors IX. zu einer zentralen intellektuellen Stütze der Weiterentwicklung nicht nur der kirchlichen Lehre selbst, sondern kirchenpolitischer Initiativen insgesamt wurden. So spielte Mitte des 13. Jh. die *communis opinio doctorum* im lateinischen Westen eine bedeutende Rolle bei der Auseinandersetzung mit dem jüdischen Talmud und inneruniversitären Heterodoxien. Der Ausgangspunkt dieser Entwicklung ist die institutionelle Festigung der Theologie während des Untersuchungszeitraums. Diese war ein Produkt von päpstlicher Förderung und von Auseinandersetzungen mit kirchlichen und weltlichen Autoritäten, die nicht alleine ein standardisiertes Curriculum und ein gemeinsames theologisches Begriffsinventar, sondern auch die kollektive Identität als universitäre Theologen zur Folge hatten. Zu Recht weist der Vf. jedoch darauf hin, dass die *communis opinio* der Pariser Doktoren in dieser Formierungsphase keineswegs ein einfach zu formender monolithischer Block war, sondern dass unterschiedliche Perspektiven und Meinungen miteinander zu vereinen waren. So war etwa die Rolle des nicht in die Seelsorge eingebundenen universitären Theologen ebenso umstritten wie der Kanon der über die Bibel und die Kirchenväter hinaus autoritativen Texte der Disziplin und die Methoden ihrer Deutung. Das besondere Interesse gilt dabei dem Einfluss Wilhelms von Auxerre, der durch einen Vergleich von dessen *Summa aurea* mit in Paris, Bibl. Nationale, lat. 14726, überlieferten theologischen Quästionen herausgearbeitet wird. Diese Entwicklungen zeichnet der Vf. auf Grundlage umfassender prosopographischer Studien zu den Magistern der Pariser Theologischen Fakultät (Zusammenstellung im Anhang S. 212–231) und der Analyse ihrer v.a. in der Bibl. Nationale überlieferten Schriften nach. Somit gelingt eine überzeugende Rekonstruktion der intellektuellen Profilbildung der Pariser Universität in der ersten Hälfte des 13. Jh.

Maximilian Schuh

Antoine DESTEMBERG, *Acteurs et espaces de la renommée universitaire. Jalons pour une histoire des messagers de l'université de Paris à la fin du Moyen Âge*, Revue Historique 678 (2016) S. 267–295, kann entgegen der landläufigen Meinung zeigen, dass die Universität Paris erst ab der Mitte des 15. Jh. über ein institutionalisiertes Botennetzwerk verfügte, das alle Diözesen umfasste, aus denen Lehrer und Schüler stammten, sowie weitere große Städte einschloss. Information und Informationsaustausch wurde auch zum Gradmesser der Reputation einer Universität.

E. G.

František ŠMAHEL, *Alma mater Pragensis. Studie k počátkům Univerzity Karlovy [Alma mater Pragensis. Studien zu den Anfängen der Karlsuniversität]*, Praha 2016, Karolinum, 614 S., ISBN 978-80-246-3203-2, CZK 520. – Das umfangreiche Buch bietet eine Auswahl von Studien, die Š. im Laufe von mehr als einem halben Jahrhundert seiner wissenschaftlichen Tätigkeit der Geschichte der Karlsuniversität im 14. und 15. Jh. gewidmet hat. Im ersten von drei Tei-